A PULVERTURM

SANIERUNGSZEITUNG
DER STADT ANGERMÜNDE

2/2000

Emaillierwerk weicht der Zeit

Altes Werk an Stadtmauer wird abgerissen - es entsteht geräumiger Parkplatz

Die alte Stadtmauer bekommt wieder mehr Luft zum Atmen und mehr Freiheit für bewundernde Blicke interessierter Besucher. Zwischen Friedenspark und Gasse wird das Zeugnis mittelalterlicher Bau- und Wehrkunst behutsam freigelegt und saniert. Das ehemalige Emaillierwerk II, das der Stadtmauer bedrohlich nahe auf die Steine gerückt ist, wird abgerissen. Bis zum Frühjahr nächsten Jahres wird das rund 0,65 Hektar große Betriebsgelände kahl geräumt, werden Schuppen, Hallen und Bürogebäude verschwinden, Betonflächen aufgebrochen, Mauern abgerissen.

Das Emaillierwerk hat einen neuen Standort auf dem Angermünder Gewerbegebiet am Rande der Stadt gefunden. Die alten Stadtstrukturen wurden der traditionsreichen Produktionsstätte der heutigen Preußen Email GmbH zu eng, die Bestimmungen des Umwelt- und Lärmschutzes zwischen Wohnhäusern und Flanierwegen zu streng.

Im Gewerbegebiet in der Oderberger Straße findet die moderne Firma heute idealere Bedingungen zur Produktion der begehrten Emaille-Erzeugnisse, darunter auch Straßenschilder und Wegweiser, die im Stadtbild wiederzufinden sind. Die Firma kann sich nach Bedarf erweitern.

Das ehemalige Emaillierwerk splitterte sich in mehrere kleine Produktionsflächen auf, weil der Platz in der Altstadt knapp war. Eine Produktionsstätte befand sich zwischen Kloster- und Rosenstraße. Die Fläche wird derzeit beräumt und privat entwickelt. Ein zweiter Produktionsstandort befand sich am Friedenspark direkt hinter der Denkmal geschützten Stadtmauer. Auf diesem Gelände wird nun ein geräumiger Parkplatz entstehen, der das Angebot im historischen Stadtzentrum erhöhen hilft. Mehr als 100 unbewirtschaftete Stellplätze sollen hier geschaffen werden. Durch die Gassen gelangt man innerhalb von drei bis fünf Minuten zu Fuß zum Marktplatz, in zwei Minuten zum Kloster.

„Die Stadt hat das Gelände des Werkteils II an der Stadtmauer vor etwa eineinhalb Jahren für 390.000 Mark gekauft. Mit 80.000 Mark Zuschuss wurde dem Emaillierwerk der Umzug aus der Innenstadt schmackhaft gemacht. Im Januar 2000 wurde das Gelände dann in Stadthand übernommen und die Beräumung konnte beginnen“, informiert Eckbert Priebe vom Bauamt der Stadt. Der Abriss der Gebäude ist nicht allein von schwerer Technik zu bewältigen. Viel Handarbeit ist erforderlich. Mit dem Verein Arbeit und Struktur in der Uckermark (ASU) wurde eine ABM ins Leben gerufen, die 20 Leuten, darunter vier Frauen, Beschäftigung für ein Jahr bietet. Die UAG erhielt den Zuschlag zur Realisierung der Arbeit. 1,3 Millionen Mark kostet die Gesamtmaßnahme, davon trägt die Stadt 100.000 DM Eigenanteil.

Das Emaillierwerk gehört zum Sanierungsgebiet Angermündes. Für die Umgestaltung der Fläche werden deshalb Fördermittel aus der Städtebauförderung bereit gestellt.

Was niemand mehr braucht, wird abgegeben.

Abreißen ist mühsamer als aufbauen. Das haben die Männer und Frauen der ABM auf dem Emaillierwerksgelände erfahren. Ehe es richtig losgehen konnte, musste entrümpelt, entsorgt und entkernt werden. Neben den zahlreichen alten Maschinen, für die die Stadt schnell interessierte Nutzer gefunden hatte, wurden die Abräumer auch mit jeder Menge Unrat fündig. Schreibtische voller Büromaterialien, Flaschen mit Büroleim, sogar die Hackenschuhe der Sekretärin fanden sich noch in den verlassenen Gebäuden. Unzählige Container füllten die ABM-Leute schon mit Müll und entkernten alte Türen, Fensterrahmen, Schrottteile.

Doch vieles, was Stück für Stück abgetragen wird, ist zu schade für die Schutthalde. Sorgfältig geputzte Kalksandsteine, Ziegel und Bauholz werden gestapelt und abgegeben. Wer Interesse an diesem Bau- oder Brennmaterial hat, kann sich jeden Dienstag um 9 Uhr auf dem Gelände melden. Ansprechpartner sind die ABM-Verantwortlichen Jens Pritzkow und Thomas Gretsch.

Auch eine große Halle auf dem Gelände, die erst kurz vor der Wende neu gebaut wurde, ist für die Deponie zu schade. Wer hat Interesse?

Aus der Geschichte des Werkes

Das Gelände des ehemaligen Emaillierwerkes an der Stadtmauer ist seit etwa 1876 Industriestandort einer Eisengießerei. Als Begründer des Emaillierwerkes wird der Angermünder Fabrikant Moschel genannt, dessen pompöse Grabstätte noch auf dem Angermünder Friedhof zu bestaunen ist.

Moschel produzierte hier Eisenwaren und veredelte sie. Die Wirtschaftskrise Anfang des 20. Jahrhunderts ruinierte jedoch den Unternehmer. Angermünde konnte sich nie als Standort der großen Eisenindustrie behaupten, die sich in Eberswalde etablierte.

Das Angermünder Stanz- und Emaillierwerk erreichte dennoch Blütezeiten. So war der VEB-Betrieb in der DDR die einzige Produktionsstätte weit und breit, die Sanitär-Emaille für Krankenhäuser fertigte, die sogar exportiert wurde. Heute macht sich die Preußen Email GmbH vor allem mit der Schilderproduktion einen Namen und fertigt auch die beliebten Nostalgie-Emaillebilder.

Zur Sache

Die neue B 198 - Chancen für die Altstadt

Nun ist er fertig, der erste Teilabschnitt unserer neuen Teilortskernumgehung. Wie gut die neue Straße angenommen wird, davon kann sich jeder überzeugen. Die Berliner und Gartenstraße werden eine Entlastung von Schwerlast- und Durchgangsverkehr erfahren, ein Plus für die Altstadt.

Der Baubeginn für die Erneuerung der Templiner Straße steht bevor. Damit erhält im Jahr 2001/2002 die Weststadt mit der Altstadt eine zweite Anbindung. Das Nadelöhr Eisenbahnbrücke wird es dann nicht mehr geben. Die bevorstehende Herunterstufung der Berliner Straße von einer Bundesstraße zur Gemeindestraße bringt uns für die „Einkaufsmeile" neue Herausforderungen.

Die Berliner Straße als Stadteigentum fordert zum Nachdenken heraus. Sollen Funktion und Gestaltung öffentlichen Raumes so bleiben? Haben wir Kraft, Althergebrachtes abzuschütteln und über den Verkehr in der Altstadt neu zu diskutieren? Hier entstehen Herausforderungen an unsere Einwohner, an die Nutzer und Benutzer der Altstadt und an die Kommunalpolitik. Lassen Sie uns das Thema angehen und nicht auf die lange Bank schieben.

W. Krakow
Bürgermeister
der Stadt Angermünde

Platz ist in der kleinsten Hütte

Architekt verwandelte ein geducktes Haus in großzügigen Wohnraum

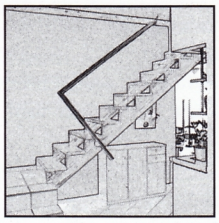
Als die Bauherren das verwitterte, alte Haus in der Jägerstraße zum ersten Mal sahen, verzagte ihnen fast der Mut. Das Mauerwerk war marode, das Dach undicht, die Stuben winzig, niedrig und dunkel. Dabei träumte Familie Greschus doch vom eigenen Heim mit Garten, viel Platz und Licht. Ein Besuch bei den Nachbarn in der Jägerstraße, die bereits das Wagnis Sanierung erfolgreich bestritten haben, spornte ihren Baueifer wieder an. Vor allem der große ruhige Garten, der sich hinter der Gebäudezeile verbirgt, lockte zum Träumen. Und so suchte man einen Architekten, der aus den Träumen und Wünschen der Bauherren machbare Varianten plante.

Der Architekt Gerald Marx tüftelte und rechnete und griff tief in die Trickkiste der Architektur, um dem verwinkelten alten Häuschen Platz und Licht zu verschaffen.

Hemmungslos abreißen und umbauen verbot schon der Denkmalschutz und die Achtung der neuen Hausbesitzer vor der Bau- und Lebensart der Vorfahren.

Die Jägerstraße gilt als Wiege Angermündes. Das so genannte Jägerndorf war einst Siedlung der Fischer und Jäger, noch bevor Angermünde sich zur Stadt formte. Die niedrigen gedrängten Häuserzeilen mit den schmalen aber langen Gärten im Hof sind noch in den ursprünglichen Grundrissen erhalten. Mit der schrittweisen Sanierung der Häuser und der detailtreuen Rekonstruktion der alten Straße gewinnt dieses Viertel an Ausstrahlung, die es zu etwas Besonderem im historischen Stadtbild macht.

Architekt Marx, der selbst ein zweihundertjähriges Fachwerkhaus sanierte und bewohnt, sorgte zuerst für Licht in den Räumen. Die Wandfront zum Garten wurde verglast und gibt den Blick ins Grüne frei. Im Sommer lässt sich der Wohnraum zur Terrasse erweitern. Ein Glaserker lässt zusätzlich viel Sonne in den Wohnraum fluten. Nichttragende Zwischenwände wurden abgerissen, um Durchblicke zu schaffen. Auf Türen verzichtete man gänzlich.



So wurde der gesamte 75 Quadratmeter große Bereich im Erdgeschoss zu einem Raum, der Wohnen, Küche, Korridor und Treppenverbindung zum Obergeschoss vereint. Gegliedert wird der Raum durch den originell geschnittenen und ummauerten Küchentresen, den Kamin und sparsam angeordneten Möbeln. „Durchblicke, viel Glas und lichte Farben geben Räumen optische Weite", erklärt Architekt Gerald Marx. Die Wände sind in hellen Grautönen gestrichen, um wenig Kontrast zu Möbeln und Bildern zu schaffen. Fliesen und Fensterrahmen sind in Taubenblau gehalten – die Lieblingsfarbe der Bauherrin. Das verströmt Ruhe. Die hölzerne Treppe ins Obergeschoss schwebt frei, statt Geländer begleitet nur ein schmaler Handlauf den Aufstieg.

Durch die offenen Räume ist die Familie am Abend immer zusammen, auch wenn einer kocht, der andere gemütlich klönt und der nächste auf der Terrasse werkelt.

Im Obergeschoss sind Schlafräume und das Bad untergebracht. Vom Treppenpodest schaut man in den unteren Wohnbereich. Die Badeinrichtung aus gelochten Stahlplatten ist ein Entwurf des Architekten. Schlichte Formen und viel Licht nehmen den kleinen Räumen die Enge.

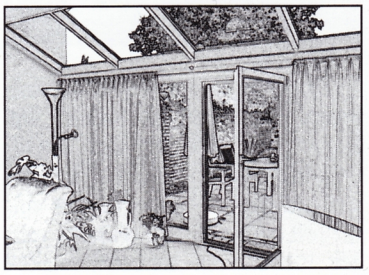
Tricks für mehr Raumweite

Der Grundriss eines Hauses lässt sich nicht erweitern. Durch optische Tricks kann man Räumen jedoch mehr Weite verleihen:

- Funktionsbereiche statt geschlossene Räume planen
- helle neutrale Wandfarben weiten Räume optisch
- Glaserker und Glastüren öffnen Räume nach außen
- zierliche Treppen mit offenen Stufen und sparsamen Geländerkonstruktionen
- Durchbrüche in Decken und Wandecken gestatten Sichtbeziehungen
- geräumiger Eingangsbereich gibt ein Gefühl von Großzügigkeit
- sparsam möblieren

So ist durch intelligente Nutzung der kleinsten Winkel selbst im winzigen Bad genug Platz für Wanne, Dusche, WC und Waschtisch.

Die Bauherren sind glücklich über ihr verwandeltes altes Haus. Dabei sind durch die raumsparenden Umbauten kaum Mehrkosten entstanden. Für die Sanierung der Außenhülle des Denkmal geschützten Hauses hat Familie Greschus Fördermittel aus der so genannten Hüllenförderung erhalten.



Neue Adresse für Gäste-Service

Tourismusinformation bezog neues Domizil in rekonstruierter Angermünder Wache!

Ein Zimmer reservieren? Veranstaltungskarten kaufen? Sich Wanderrouten beschreiben lassen? Oder eine Stadtführung buchen? Der Kundendienst für Stadtneulinge in der Touristeninformation ist eine der wichtigsten Adressen für Gäste der Stadt.

Lange Zeit mussten sich die Touristenberater allerdings mit einem unscheinbaren Domizil abseits der Hauptwege der Stadtbesucher begnügen. Doch seit wenigen Wochen rückte das Informationsbüro mitten ins Herz der Altsstadt. Eines der schönsten historischen Gebäude wurde restauriert und zur neuen Adresse umgerüstet. Die Touristeninformation des Fremdenverkehrsvereins zog in die Alte Wache im Hohen Steinweg ein. Das Fachwerkgebäude fällt vor allem durch die reichen Schnitzereien an den Dachüberständen auf, die erhalten wurden. In frischen Farben und herausgeputztem Gebälk ist das Gebäude ein Prachtstück im historischen Marktensemble geworden.

Blütenpracht vor den Fenstern zieht die Blicke auf sich. Und weithin kündet das rote „i“, dass es hier Informationen in Hülle und Fülle gibt. Über dem Türeingang baumelt die uckermärkische Kalit als typisches Souvenir Angermündes.

Das einladende Häuschen steht offen, so dass jeder - ob Besucher oder neugieriger Angermünder - ohne Umwege und Umstände verleitet wird, einen Blick hinter die Fachwerkfassade zu werfen. Hier erhält er jede Menge Broschüren über Angermünde und Umgebung, Urlaubstipps, Wanderkarten, Konzerttickets, Zimmerbörse und auch Souvenirs. Außerdem findet hier auch Kunst und Kunsthandwerk Platz für kleine Ausstellungen.

„Wir sind glücklich über das neue Domizil“, schwärmt die Chefin der Tourismusinformation, Johanna Henschel. „Wir haben endlich einen attraktiven und freundlichen Kundenraum und Platz für die Büroarbeit. Aber vor allem haben wir eine so zentrale Lage, dass uns niemand mehr lange suchen muss.“

Tourismusinformation Angermünde
Telefon 0 33 31 / 29 76-60 und -61
Buchung 01 80 / 5 00 19 05

„Detektive“ sind dem Alter auf der Spur

Bei den Menschen ist es einfach. Die Geburtsurkunde dokumentiert das Datum der Ankunft in der Welt. Die Freude auf das Geburtstagsfest sorgt schon im Kindesalter verlässlich dafür, dass man kein Jahr seines Daseins vergisst. Und wenn er älter und alt wird, kommt der Mensch nicht umhin, die Jahre zu zählen.

Doch wie zählt man die Jahre eines alten Hauses, wenn es keine „Geburtsurkunde“ gibt, wenn es abgebrannt, wieder aufgebaut wurde? Mit detektivischem Gespür gehen die Fachleute ans Werk und kennen die Tricks, um dem Alter der Gemäuer auf die Schliche zu kommen.

Wichtiger Anhaltspunkt ist die Bauweise, die sich im Laufe der Generationen den Wohnbedürfnissen und auch dem Zeitgeschmack anpasste. Auskunft über die Bauepoche können auch die verwendeten Baumaterialien geben, wie Ziegelformate oder Holzbalken-Verbindungen. In sehr alten Gebäuden findet man oft noch Balken, deren Spuren traditioneller Bearbeitung mit Beil und Axt deutlich erkennbar sind.

Weitere Aufschlüsse geben Vergleiche der Bauweise mit damaligen Bauvorschriften. Am Sparrenabstand im Dachstuhl liest der Fachmann ab, ob das Haus ursprünglich mit Stroh, Rohr oder Schindeln gedeckt war. Dann datiert das Geburtsjahr noch vor dem März 1732. Danach war das Dachdecken mit diesen Materialien aus Brandschutzgründen nicht mehr zulässig und Ziegel vorgeschrieben. Dieses Gesetz war die Konsequenz des verheerenden Stadtbrandes von 1731, der 110 Häuser in der Angermünder Innenstadt völlig vernichtete. Für die Umrüstung der Dächer gab es damals übrigens schon Fördermittel für Bauherren.

Vor jeder Sanierung erfolgt eine Begutachtung des Alters der Gebäude. Eine dendrochronologische Untersuchung des Holzes gibt zusätzlich Aufschluss. Allerdings bringen gerade die vielen Stadtbrände allerlei Verwirrung in die Schätzungen, weil für den Wiederaufbau oft neue und alte Materialien zusammen verwendet wurden. Und so bleibt selbst bei den aufwendigsten Untersuchungen oft ein Fragezeichen hinter den jahrhundertealten Denkmalen der Baukunst unserer Vorfahren, die ihr Geheimnis nicht immer preisgeben.

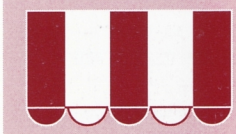
Knigge

für das Stadtgesicht

In Auszügen stellt „Pulverturm“ wichtige Inhalte der Gestaltungssatzung für die historische Altstadt Angermünde vor.

§ 9 Sonnen- und Wetterschutzanlagen

(1) In den Erdgeschosszonen sind Rollmarkisen grundsätzlich zulässig. Die lichte Höhe von 2,50 m zwischen öffentlicher Verkehrsfläche und Oberkante Markise ist einzuhalten. Gliederungselemente der Fassade dürfen durch Markisen nicht überschritten oder beeinträchtigt werden. Es sind getrennte Einzelmarkisen über Türen und Fenstern vorzusehen. Die Verwendung von Korbmarkisen ist unzulässig.



(2) Krag- und Vordächer sowie Baldachine über Schaufenstern und Eingängen sind nicht zugelassen. Begründung: Sonnen- und Wetterschutzanlagen sind auskragende Bauelemente, die in den Straßenraum hineinragen und das geschlossene Erscheinungsbild der Fassaden vom Sockel bis zur Traufe beeinflussen. Andererseits ist ein Sonnenschutz für bestimmte Geschäfte und Schaufensterauslagen gerechtfertigt (z.B. Fleischer, Buchhandlungen, Leder- und Textilgeschäfte). Ausschließlich anzuwendende bewegliche Markisen sollen die Gebäudefassade nicht durch eine große Breite optisch zerschneiden. Ihre auf die einzelnen Fassadenöffnungen (Schaufenster, Tür) bezogenen Breiten verhindern die totale Unterbrechung der senkrechten, gliedernden Wandflächen des Erdgeschosses mit den darüber liegenden Fassadenteilen. Kragdächer und Baldachine sind für die Altstadt untypische Elemente und sind von daher nicht zugelassen.

Adressen

Stadtbauamt Angermünde
Lösenergasse 2b
16278 Angermünde
Telefon 03331/265513
Kontakt: Herr Priebe

Untere Denkmalschutzbehörde
Postfach 101
17281 Prenzlau
Telefon 03984/702263
Kontakt: Frau Zeiger

Brandenburgische Stadterneuerungsgesellschaft mbH
BSG-Büro Angermünde
im Stadtbauamt
Telefon 03331/265510
nur mittwochs nach telefonischer Anmeldung unter 0331/27168-0
Kontakt: Frau Stähr

BSG-Büro Potsdam
Ludwig-Richter-Straße 23
14467 Potsdam
Telefon 0331/27168-0

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
Wünsdorfer Platz 4
15838 Waldstadt
Telefon 033702/71282
Kontakt: Herr Schneider

Impressum

Herausgeber
Stadtverwaltung
Angermünde

Redaktion
Daniela Windolff
16278 Angermünde

Grafik-Design
Katrin Groß
16278 Altkünkendorf

Druck
Druckhaus Eberswalde

Der PULVERTURM erscheint mehrmals im Jahr in einer Auflage von 5.000 Exemplaren und wird kostenlos an alle erreichbaren Haushalte in Angermünde verteilt.

„Mauerspechte" formen Findlinge zu Kunstwerken

Landschaft prägt Menschen, Menschen gestalten Landschaft. Das Wechselspiel zwischen Mensch und Natur wird so deutlich wie selten in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt, wenn im Spätsommer wieder Künstler dem Granit zu Leibe rücken und das harte Gestein, das die Landschaft der Uckermark prägt, zu bezähmen versuchen.

Zum 6. Mal wird in Angermünde das Internationale Hartgesteinsymposium Bildhauer aus verschiedenen Ländern herausfordern, es mit dem Stein und mit der Kunst aufzunehmen. Als Atelier dient wie bereits im vergangenen Jahr der Klosterplatz im Herzen der historischen Altstadt. Unter den Augen der Zuschauer entsteht so Kunst, die Achtung vor den Urgewalten der Natur wie auch vor der menschlichen Arbeit abringt.

Der Altkünkendorfer Bildhauer Joachim Karbe hat dieses außergewöhnliche Symposium 1991 ins Leben gerufen - aus Faszination an der Arbeit mit Findlingen und dem Bedürfnis, Erfahrungen und Weltsichten mit anderen Künstlerkollegen auszutauschen.

Ergebnisse der Hartgesteinsymposien sind an der Mündeseepromenade zu bewundern. Ein Kunstwerk des polnischen Bildhauers Slawoj Ostrowski aus Gdansk begrüßt auch die Passanten am Eingang des Hohen Steinweges gegenüber Grambauers Kalit. Wer der markante Kopf sein soll, der aus dem Granitblock herausschaut, bleibt übrigens dem Betrachter selbst überlassen. Wallenstein? Ehm Welk? Oder der eigene Großvater? Ostrowski, der Porträts liebt, hat sich nicht festgelegt. Die Fantasie bekommt Flügel.

Fotorätsel

Neuer Gewinn
Einkaufsgutschein im Wert von 75,- DM bei Elektro Schmidt, Markt 3

An welchem Gebäude steht diese Figur?

Wenn Sie die Lösung wissen, schreiben Sie die Antwort auf eine Postkarte und senden diese bis zum 15. August an das Stadtbauamt Angermünde (Adresse s.o.)

Sponsoren gesucht: Für das beliebte PULVERTURM-Rätsel werden wieder Sponsoren gesucht. Händler, Gewerbetreibende und Unternehmen, die sich an der Aktion beteiligen und einen Geldpreis, Sachpreis oder Gutschein im Wert von 50 bis 100 Mark spenden möchten, wenden sich bitte an das Stadtbauamt, Ansprechpartner Herr Priebe.

Der **Gewinner** des Pulverturm-Fotorätsels der Ausgabe 1/2000 heißt:
Eberhard Hammel · Markt 20 · 16278 Angermünde
Lösung: Diese Stuckarbeit befindet sich an der Clara-Zetkin-Schule.

Vorschau 3/2000

- Schönheitskur für den Bahnhof – Angermündes Eingangstor.
- Aus hässlichem Entlein wird schöner Schwan: Klosterstraße im Wandel.
- Erfahrungen eines Sanierers: Mut zu schiefen Wänden wird durch Originalität des Bauwerkes belohnt.
- Serie: Was fordert eigentlich die Gestaltungssatzung?